

Interview von Alyssa Stettler

vom 28. Februar 2018

1. Wieso wollten Sie Bio-Bauer werden?

Ich bewirtschaftete den Betrieb seit 2005. Damals begann ich mit dem Mästen von Rindern unter dem konventionellen Label AgriNatura. Von Anfang an verzichtete ich aber auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pestizide und Kunstdünger. Dies war mir nicht sympathisch und zudem schien mir, dass sich die so erzielten höheren Erträge bei den eher tiefen Produktpreisen nicht lohnen. Auf Bio stellte ich aber nicht um, da für die Weidemast kein Absatzkanal vorhanden war. Zudem störten mich die meines Erachtens nicht konsequenten Vorschriften der Bio Suisse, welche z.B. den Import von Futtermitteln und den Einsatz von organischen, aber ebenfalls importierten Stickstoffdüngern zulassen. Solche Tätigkeiten widersprechen dem Biogedanken der geschlossenen Kreisläufe.

Nach der Heirat begann meine Frau mit der Direktvermarktung von Rindfleisch und weiteren Produkten. Für sie war klar, dass es für die Vermarktung vorteilhafter ist, wenn die Produkte mit der Bio-Knospe ausgezeichnet sind. Mittlerweile gab es auch einen Absatzkanal für die übrigen Mastrinder.

Obwohl einige Vorschriften von Bio Suisse aus meiner Sicht immer noch verbesserungswürdig wären, ist die Bio-Knospe insgesamt sehr vertrauenswürdig und umfassend. So konnte ich einer Umstellung auf Bio zustimmen.

2. Wie lange sind sie schon Bio-Bauer?

2015 begannen wir mit der Bewirtschaftung nach den Richtlinien von Bio-Suisse. Die ersten beiden Jahre gelten als

Umstellungsjahre. Das bedeutet, dass die Produkte entweder als konventionelle oder als Umstellungsprodukte verkauft werden können. Seit 2017 sind wir nun als Bio-Knospe-Betrieb anerkannt.

3. Welche Unterschiede gibt es im Vergleich zum konventionellen Landwirtschaftsbetrieb?

Der wesentlichste Unterschied ist, dass keine chemisch-synthetischen Pestizide und Kunstdünger eingesetzt werden dürfen. Einschränkungen gibt es auch beim Kauf von Tieren, Futter, Saatgut, Dünger und weiteren Hilfsstoffen. Diese sollen grundsätzlich ebenfalls von Bio-Betrieben stammen oder durch die Bio-Suisse zugelassen sein.

4. Haben Sie sich Gedanken zu den Pestiziden gemacht, bevor Sie Bio-Bauer wurden?

Da wir bis zur Umstellung ausschliesslich Futter für die Rinder anbauten, war dies kein Hindernis. Ich war aber ziemlich sicher, dass wir in Zukunft wieder andere Kulturen anbauen wollten. Auch im konventionellen Anbau hätte ich keine Ahnung von Pflanzenschutzmitteln gehabt. Ich dachte mir, wenn ich schon neue Sachen lernen werde, könne ich dies gleich im Bio-Bereich tun.

5. Ein paar Pestizide sind auch bei Bio-Bauern erlaubt. Welche verwenden Sie am häufigsten und weshalb?

Im Moment setzen wir keine Pestizide ein. Wir beginnen aber mit dem Anbau von Kartoffeln. Bei diesen ist Krautfäule eine Schwierigkeit. Möglicherweise setzen wir Kupfer ein, welche die Blätter vor den Pilzsporen der Krautfäule schützen soll.

6. Welche Alternativen gibt es zu Pestiziden? Verwenden Sie diese? Wofür?

Bei der Krautfäule könnten z.B. Steinmehle oder effektive Mikroorganismen EM eingesetzt werden. Zurzeit setzen wir keine solchen Mittel ein.

7. Ist es schwierig die Vorschriften einzuhalten?

Vor dem Kauf von Pflanzenschutzmitteln, Nützlingen oder anderen Hilfsstoffen konsultiere ich die Liste mit den im Biolandbau erlaubten Produkten (www.betriebsmittelliste.ch).

Viele Vorschriften kenne ich auswendig. Ansonsten kann ich in den Richtlinien nachlesen oder bei der Kontrollorganisation nachfragen. So fällt es eigentlich nicht schwer, die Vorschriften einzuhalten.

8. Was denken Sie, wie wird das Bio-Label von den Käufern wahrgenommen?



Die Knospe links zeichnet ausländische Produkte aus, welche nach den Richtlinien von Bio Suisse produziert wurden, jene rechts weist zusätzlich auf die Schweizer Herkunft und Verarbeitung hin. Das Label ist bei den Konsumenten sehr bekannt und glaubwürdig.

Eine grosse Schwierigkeit –vor allem für die Konsumenten– ist aber, die vielen anderen Bio-Label auseinander zu halten. In den letzten Jahren ist diesbezüglich ein regelrechter Wildwuch entstanden. Grundsätzlich darf mit „Bio“ aber nur ein Produkt ausgezeichnet werden, welches zumindest nach den gesetzlich verankerten EU- oder CH-Bio-Richtlinien produziert wurde.

9. Was halten Sie von der Aussage. „Bio ist gesünder“?

Wenn ein Mensch gesund sein darf, ist dies immer von sehr vielen Faktoren abhängig. Die Ernährung ist nur ein Teil davon. Ich wehre mich dagegen, nur diesen Punkt hervorzuheben.

Trotzdem denke ich, dass Bio-Lebensmittel wichtig sind, für eine gesunde und ausgewogene Ernährung. So sind Bio-Produkte ausgewogener, geschmackvoller und enthalten wertvolle Inhaltsstoffe. Rückstände von chemisch-synthetischen Pestiziden gibt es nicht. Auch Gentechnik kommt im Bio nicht vor.

10. Lohnt es sich Bio-Bauer zu sein? Ausland Konkurrenz

Insgesamt sind die Produktpreise im Bio-Bereich höher. Das müssen sie auch, da ein Bio-Bauer einen höheren Aufwand z.B. für die Unkrautbekämpfung hat oder mit Ernteaufwällen rechnen muss. Leider beanspruchen die Grossverteiler einen grossen Teil der Marge, so dass der Erlös des Landwirts nicht grösser wird. Dies ist aber sehr unterschiedlich je nach Produkt und Betrieb.

Die aktuelle Agrarpolitik fördert den Biolandbau mit relativ hohen Subventionen, welche direkt dem Bauern zugutekommt.

Die Konkurrenz im Ausland schläft nicht und produziert vermehrt nach den Bio-Richtlinien. Für die Umwelt ist das gut. Ich befürchte aber, dass die Importe eher zunehmen werden. So importiert z.B. die Migros mit Alnatura-Produkten ein riesiges Bio-Sortiment aus Deutschland.

11. Was denken Sie über die Zukunft von Bio-Landwirtschaftsbetrieben?

Das Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein hat sich in der Bevölkerung verankert. Mittlerweile halte ich es für möglich,

dass in der Schweiz nur noch nach den Bio-Richtlinien produziert werden darf. Wahrscheinlich wird dies aber noch ein paar Jahre dauern.